

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

221 (21.9.1918)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgeholet in der Geschäftsstelle in Blagen od. am Posthalter monatl. 3,80 M. Zugestellt durch unsere Träger 1,20 bezw. 8,80 M.; durch die Geschäftsstelle Kr. 128, Redaktion Kr. 431. Ausgabe: Freitag mittags Geschäftszeit: 7 1/2 - 10 1/2 u. 2 - 5 1/2 Uhr abends. Fernspr.: 218. Karlsruher Telefon Nr. 128, Redaktion Kr. 431. Anzeigen: Die Spalt. Anzeigenteil od. deren Raum 20 A. Platzangeben höher. Bei Wiederholungen entfr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für gesch. Aufträge nachm. zuvor. - Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Das Hindernis.

Karlsruhe, 21. September.

Nach dem Urteil der neutralen Mächte ist es weniger die Differenz zwischen den Kriegszielen der befeindeten Mächtegruppen als das Mißtrauen untereinander, welches die Einleitung der Friedensverhandlungen hindert. Ueber Differenzen kann man sich einigen oder auch nicht einigen, in jedem Fall hat es einen Zweck, hierüber zu verhandeln. Bleibt die Verhandlung aus, so kann man bei einer von anderen Verhältnissen herbeigeführten Gelegenheit die Verhandlungen wieder aufnehmen und die neue Sachlage zur Entscheidung heranziehen, wobei der beiden Kontrahenten nachzugeben hat. So war es bei dem Balkankrieg. Die bulgarischen Friedensdelegierten kamen Monate hindurch in London mit den türkischen über Verhandlungsbasis, respektive Gebietsabtretung gestritten. Schließlich schickte ihnen der damalige englische Minister des Auswärtigen, Lord Grey, mit ganz un diplomatischer Effizienzhaftigkeit: wenn man nicht bald zu einem Ergebnis käme, dann habe ihre Aufmerksamkeit in England weiter keinen Zweck. Es kam daraufhin zu keiner Einigung, sondern zu einem abermaligen Waffenstillstand. Die Türken wurden besiegt und die neue Kriegslage nun für sie maßgebend, das verlorene Gebiet um Adrianopel abzutreten.

So liegt leider die Sache jetzt nicht. Die vielversprechenden Schritte des Balkans, die „Schlämmer“, haben es fertig gebracht, eine Verhandlungsbasis zu schaffen, bevor es auf einer Seite ein Weichbluten gekommen war. Die „hochstilisierten“ Wölfe der führenden westlichen und mitteleuropäischen Kultur aber haben bei ihren Gegnern den moralischen Kredit in solch einem Maße verwirkt, daß sie sich nicht recht getraut, an den Verhandlungstisch zu treten, bevor die Friedensbedingungen nicht ganz automatisch aus einer unabänderlichen Kriegslage hervorgehen. Siben und drüben heißt es: „Es verlohnt sich nicht, worerft ist ein wirklicher, dauerhafter Friede nicht zu erwarten.“

Das Mißtrauen hat sich gegen Deutschland in zweierlei Formen herausgebildet. Unsere Feinde glauben uns nicht, daß wir gekommen sind, eine von vorsehen vereinbarte Verhandlungsbasis bei der Durchführung der Verhandlungen auch wirklich zu respektieren. Und sie trauen uns nicht den guten Willen zu, Frieden zu halten, wenn der Friedensbruch uns Vorteile wirtschaftlich-imperialistischer Natur verschafft, oder wenn eine opportunistische Partei dem Drange nach kriegerischen Lorbeer nicht mehr widerstehen kann. Bei uns dagegen ist die Meinung sehr verbreitet, daß das Verlangen der Entente nach Durchführung des demokratischen Regierungssystems in Deutschland, nach Einschränkung des preussischen Militarismus, nach Überwindung von Schiedsgerichten und Völkerbund bloß ein moralisch drapierter Vorwand ist, um Zwietracht unter uns zu säen. So geht es mit Vorurteilen hin und her und die Angst vor dem Verhandlungstisch wächst sich dort, wo man sich von der Hoffnung auf Kriegsprofit in Form von definitiven anerkannten Gebietsvermehrungen usw. nicht losgerungen hat, zu einer hysterischen Abneigung aus.

Eine Spezialuntersuchung über das Maß von Schuld, womit jeder Teil das Mißtrauen des anderen herausgefordert hat, wäre eine sehr schwierige, umfangreiche und unter den jetzigen Umständen nicht einmal friedensfördernde Sache. In zusammenfassender Charakteristik darf man wohl behaupten: jeder Staat, der von expansionen Bestrebungen beherrscht war oder ist hat hochkommen lassen, hat so schmachvoll viel Geld am Stecken, daß seine Angehörigen bei den Feinden, vor der eigenen Türe zu kehren. Und die Arbeit vor der eigenen Türe, die ist notwendig, wenn man etwas dafür tun will, das Haupthindernis an der Herbeiführung von Friedensverhandlungen, das gegenseitige Mißtrauen, zu beseitigen. Wir, denen die Gegenseite dort, wo es uns nicht ernst mit unserer Parole der Verständigung, wir mühen sie ja doch bei günstiger Kriegslage am Verhandlungstisch in ihr Gegenteil umzuwandeln, wir müssen rückhaltlos zu Hilfe gehen, ob wir eine diesen Vorwurf rechtfertigende Sachlage wieder gut zu machen haben. Und wir müssen Gewißheit haben und Gewißheit nach der feindseligen Außenwelt bieten, daß unsere regierenden Politiker die Erneuerung einer solchen Verhandlung nicht versuchen und nicht zulassen werden.

In dieser Beziehung erweckt der Name **Brest-Litowsk** ganz gewisse Vorstellungen. Dort ist geschehen, was die Feinde uns jetzt zur Last legen. An den fünf Fingern war es abzulesen, welche Folgen das haben würde. Aber die Warner haben ungehört. Jetzt genügt der bloße Hinweis auf dieses unglückliche Kapitel, um unseren guten Willen zu einer Verständigungskampagne anzuschwären. Sie werden es so machen wollen wie in Brest-Litowsk. Schöne Grundzüge vorläufigen, mit diplomatischen Anknüpfungen versehenen Anknüpfungen versehenen, sie in Form von Personalunion oder auf dem Weg von Vermögensübertragungen vollziehen und hinterher wie der deutsche Reichsanwalt zu unserem Schaden den Spott der Erklärung hinzuzufügen, das alles sei im Rahmen des Verständigungsprogramms erfolgt. Die Gegner haben leicht, so zu sprechen; wir haben schwer, angesichts der Fehler von Brest-Litowsk, den Schaden an unsere Verständigungsabsicht der feindseligen und neutralen Welt beizubringen. Das ist überhaupt jetzt nur noch möglich eine unter der Autorität des Reichstages und der Regie-

zung zu vollziehende Tat möglich. Wir müssen klar und unambigüen erklären: Der Friede von Brest-Litowsk mit seinen Zusatzverträgen war ein Provisorium und kein glückliches, wir haben keine Bestimmungen auf, sobald die westlichen Völker mit uns über die endgültige Weltlage verhandeln werden. Wenn Herr v. Bayer dem österreichischen Friedensangebot mit seiner Stuttgarter Rede präjudizieren wollte, so konnte er ihm gar keinen schlechteren Dienst erweisen, als mit der Erklärung, monach die Probleme der auswärtigen Diplomatie endgültig gelöst seien. Sie sind nicht gelöst. Die Verträge von Brest-Litowsk sind Punkt für Punkt zu revidieren.

Zwischen dem Tag von Brest-Litowsk und heute ist Herr von Glinde Minister des Auswärtigen geworden. Bietet er eine Garantie, daß sich derartige, von den Alldeutschen inspirierten Manipulationen, nicht wiederholen werden? Wer ist der Mann und was hat er nach dieser Richtung hin geleistet? Er kam als Nachfolger eines Ministers, der verabschiedet wurde, weil er den rein militärisch-alldeutschen Standpunkt zu Krieg und Frieden verwarf. Sines Kommen zu diesem Zeitpunkt, als Abblöser dieses Ministers war an sich ein Verleumdung zum Alldeutlichkeit. Ohnehin war er der Freund eines ihrer ablatensten Großsprecher, des Herrn von Reventlow. Ohnehin galt er als ihr Mann. Während seiner kurzen Amtszeit war es für ihn nicht möglich, sich in prononziert alldeutlichem Sinne zu betätigen. Fast mit dem Tage seiner Amtsübernahme zeigte der militärische Mißschlag im Westen ein. Immerhin hat er sich einiges geleistet, wozu Brest und Reventlow sagen dürfen: Alle Achtung! Er hat Ägypten, Syrien und zum Freiheitskampfe gegen England aufgerufen. Er hat die Geistlichen angehalten, von der Kanzel herab den Glauben an die rein militärische Erledigung des Krieges zu führen. Er hat die Verbrüderungseidern der lettischen Barone mit den preussischen Dreiklassenherren im Baltikum, wo die Verbindung Preußens mit den Ostprovinzen proklamiert wurde, widerstandslos hingenommen. Er hat die Zusatzverträge mit Rußland, die eine Verächtlichung des Brestler Friedens bedeuten, abgeschlossen. Er hat, als ein Mindestmaß des finnischen Volkes den Schwager des deutschen Kaisers zum König ausrief, seine Zustimmung erteilt. Er hat ein paar Tage nach seiner Amtsübernahme den allen demokratischen Parteien verhassten Heffnerich als deutschen Vorkämpfer nach Moskau geschickt. Solange ein solcher Mann in dieser Richtung Politik treibt, ist bei Feinden und Neutralen keine Abänderung ihrer mißtrauischen Gesinnung zu erwarten. Das österreichische Friedensangebot hat die erwartete Ablehnung gefunden. Die Vorkämpfer unserer Feinde machen denselben Fehler wie die unigen: sie verüben es, Frieden zu wollen, solange es militärisch gut geht; ein Fehler, an dem Napoleon zugrunde ging. Wenn sich das Schlachtenglück wieder nach dem anderen hin verkehrt, dann werden sie wohl dem Programm des Verständigungsfriedens, welches das österreichische Friedensangebot zur Grundlage machte, etwas weniger progis den Absicht geben. Auf diesen Zeitpunkt muß jetzt schon hingearbeitet werden. Fort mit dem Vertrag von Brest-Litowsk, modernen gesinnung, vorbehaltlos auf dem Boden der Justitutionslehre stehende Männer in die Regierung berufen und jede Friedensaktion nach Weisung und unter der Autorität des Reichstages, der als Volksvertretung immer noch am meisten Vertrauen nach außen besitzt, Frieden schließen und Frieden dauernd haben zu wollen. O-n.

Die deutsche Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Sept. (Amtlich.) Die heute durch den kaiserl. Vorkämpfer in Wien überreichte Antwort auf die Friedensnote der k. und k. österreichischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

„Der unterzeichnete kaiserl. Vorkämpfer beehrt sich auf die sehr geehrte Note der k. und k. Ministeriums des k. und k. Saules und des Auswärtigen vom 14. d. Mts, folgendes zu erwidern:

„Die Aufforderung der k. und k. Regierung, an alle kriegsführenden Staaten zu einer vertraulichen unverbindlichen Aussprache in einem neutralen Lande über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses entspricht dem Geiste der Friedensbereitschaft und Versöhnlichkeit, was die verantwortlichen Staatsmänner des Reiches und die berechtigten Vertreter der verbündeten Völker immer wieder bezeugt haben. Die Aufnahme, die frühere ähnliche Schritte bei unseren Gegnern fanden, ist nicht ermutigend.“

„Die kaiserliche Regierung begleitet aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr ersehnten gesicherten und dauernden Frieden näher zu bringen, mit dem aufrichtigsten Wunsch, daß die vom Geiste des Verantwortungsgefühls und edler Menschlichkeit eingegebenen Darlegungen der k. und k. Regierung diesmal den erhofften Widerhall finden mögen. Im Namen der kaiserlichen Regierung hat der Unterzeichnete die Ehre, zu erklären, daß Deutschland bereit ist, an dem vorgeschlagenen Gebankenaustausch teilzunehmen.“

Wilsons Antwortnote an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Der schwedische Gesandte in Wien hat heute im Auftrag seiner Regierung dem kaiserl. Minister des Auswärtigen, Grafen Surian, den Text der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika auf die Note der österr.-ungari-

chen Regierung vom 14. September zur Kenntnis gebracht, die der schwedische Gesandte in Washington dem Ministerium des Auswärtigen in Stockholm übermittelte hat. Der Text lautet:

„Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. September zu bestätigen, mit der mir eine Note der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt wurde, die einen Vorschlag an die Regierungen aller kriegsführenden Staaten enthält, dahingehend, diese möchten Delegierte zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedens entsenden. Hierbei wurde vorgeschlagen, die Delegierten zu beauftragen, einander die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien zur Kenntnis zu bringen, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offen und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte zu erteilen und zu erteilen, die einer Präzisierung bedürfen.“

In Erwiderung hierauf beehre ich mich mitzuteilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten vorgelegt worden ist, per mich beauftragte, Ihnen bekannt zu machen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung nur eine Antwort erteilen zu können glaubt. Sie hat wiederholt mit vollstem Freimut die Bedingungen festgesetzt, unter denen die Vereinigten Staaten einen Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem Konferenzvorschlag über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absicht so klar dargelegt hat. Lansing.“

Zur Antwort Wilsons.

W.A. Amsterdam, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Washington gemeldet, es weise alles darauf hin, daß Präsident Wilson in seiner Antwort auf die österr.-ungarische Note im Namen der ganzen Nation gesprochen habe. Die Antwort werde fast überall mit Beifall begrüßt, nicht nur wegen ihres Tones, sondern auch wegen der Art, wie sie gegeben wurde. Die Tatsache, daß die Antwort kaum nach einer Stunde nach Empfang der amtlichen Note erteilt wurde, wird als echt amerikanischer Beweis dafür angesehen, daß Washington sich nicht an der Nase herumführen läßt.

Die „New York Times“ erkennen jetzt an, daß sie einen Fehler begangen haben und verjuchen, ihn dadurch wieder gut zu machen, daß sie erklären, eine Konferenz würde das beste Mittel sein, um die Mittelmächte zur Ergebung in das Unveränderliche zu bringen. Dies sei aber nicht der Standpunkt des amerikanischen Volkes oder der amerikanischen Regierung. Keine der Auffassungen des Präsidenten Wilson sei so vollständig wie seine Beurteilung der Geheimdiplomatie und Amerika werde niemals einer Konferenz hinter geschlossenen Türen beizunehmen. Man könne sicher sein, daß Amerika dabei bleiben werde, eine vollständige Uebergabe der Mittelmächte zu verlangen.

W.A. Stockholm, 19. Sept. Zu Wilsons und Balfours Antwort auf die österreichisch-ungarische Note schreibt „Svenska Dagbladet“: Der Nachfrieden, den die Entente Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufzwingen will, ist weit schlimmer als der Brest-Litowsker Frieden. Dieser ist in seinen wesentlichen Teilen eine Skulptur, ein Rettungswerk. Finnland, das Baltikum und Polen, vielleicht auch die Ukraine sind für den Westen gerettet worden. Das müßten auch die Entente, und besonders England, des Imperiums traditioneller Gegner, einsehen und anerkennen. Belgien ist schon im wesentlichen gerettet, insofern Deutschland sich bereit erklärt hat, es abzutreten, und was Elsass-Lothringen angeht, so dürfte der weitläufig überwiegende Teil Deutschlands eine Verlängerung des Krieges auf Jahre hinaus der Aufgabe der Reichslande vorziehen. Gält die Entente an dieser Forderung fest, dann sei auf lange Zeit hinaus keine Friedensunterredung und kein Frieden möglich.

Interalliierte Arbeiterkonferenz.

W.A. London, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Die Arbeiterkonferenz erörterte zwei auf Rußland bezügliche Resolutionen, von denen die eine von den belgischen, französischen, britischen, italienischen und serbischen, die zweite von den amerikanischen Delegierten eingebracht worden war. Beide Resolutionen sprechen in gleichlautenden Ausdrücken den russischen Arbeitern und sozialistischen Organisationen ihre Sympathie aus. Während aber die erste Resolution die Arbeiter der alliierten Länder vor den schwereren Gefahren einer Interventionenpolitik in Rußland warnt, vertritt die zweite Resolution die Ansicht, daß die alliierten Regierungen den Völkern Rußlands in rücksichtvoller Weise erklären sollen, daß die bewaffnete Intervention in der Hoffnung erfolge, dem unheilvollen Einfluß der Mittelmächte auf die jagennante Bolschewiki-Regierung entgegenzuwirken.

Eine Resolution über die österreichische Friedensnote besagt, die Konferenz habe die Resolution einstimmig angenommen und sei der Ansicht, daß die alliierten Regierungen keine negative Politik einschlagen, sondern gemeinsam mit den Vereinigten Staaten mit größter Bestimmtheit und Klarheit ihre Kriegsziele darzustellen sollten. Die Arbeiterkonferenz hat auf Vorschlag des Vorsitzenden den Bericht über die österr.-ungarische Note ohne Abstimmung abgenommen.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Sept. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Infanteriekämpfe nordöstlich von Vizjooote und südlich von Ypern vertiefen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Gulluch wurde abgewiesen. Bei britischen Unternehmungen bei Moenbres und am Walde von Sabrin-court machten wir Gefangene. In Moenbres sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Heeresgruppe Voehn. Auf dem Schlachtfelde am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Starke Artillerieangriffe, die der Feind gegen Gouzeaucourt und beiderseits von Cpehy mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische Regimenter und preussische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Einseitige Angriffe richtete der Feind nach stärkstem Feuer am frühen Morgen und in den Mittagsstunden gegen unsere Linien zwischen Dmignonbach und der Somme. Sie sind hier auch gestern überall vor unseren Linien gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich der Misme machten wir bei eigenen Unternehmungen am Gehöfte von Baurains und westlich von Jony 130 Gefangene. Infolge unseres Artilleriefeuers, das das Unternehmen westlich von Jony vorbereitete, kam ein beabsichtigter Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz. Kleinere Vorkämpfe. Ueber dem Gefechtsfelde zwischen Maas und Mosel schob das Jagdgeschwader 2 unter Führung des Oberleutnants Freiherrn von Boenigk in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im Kampfe nur zwei Flugzeuge. Leutnant Wichner errang seinen 30. Luftsieg.

Der 1. Generalquartiermeister: Audendorff.

Die letzten Kämpfe.

Berlin, 19. Sept. An der Cambrai-St. Quentin-Front wurde am 18. September den ganzen Tag über, stufenweise vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein, erbittert gerungen. Nachdem Engländer und Franzosen seit dem 8. September vergeblich versucht hatten, in starken Teilvorstößen sich eine geeignete Basis für den von hoch erstrebten Durchbruch durch die Siegfriedstellung zu schaffen, ging hoch am 18. September vom Sabrin-court-Walde bis an die Somme zum geschlossenen Großangriff über. Um 5.15 Uhr setzte auf der ganzen Front stärkstes Feuer ein, das bis tief ins Hinterland hinein reichte. Etwa nach einer Stunde gingen die Engländer auf der ganzen Front zum Angriff vor. Zahlreiche Tanks wussten der englischen und französischen Infanterie voraus, während starke Geschwader von Schlachtfliegern tief herabstiegen, um durch Maschinengewehrfeuer und Bombenwürfe die deutsche Verteidigung zu erschüttern. Der geplante Durchbruch mißglückte. An den Flügeln der Angriffsfrent hielten sich Gouzeaucourt und Solnon. Gegen ersteres stürmten die Engländer dreimal an. Trescault hielt sich gegen viermal wiederholte feindliche Angriffe. Im Zentrum gelang es den Engländern die deutschen Linien durchzudringen. Nach erbitterten hin- und hergehenden Kämpfen blieben Cpehy und Ronjoly in den Händen der Engländer.

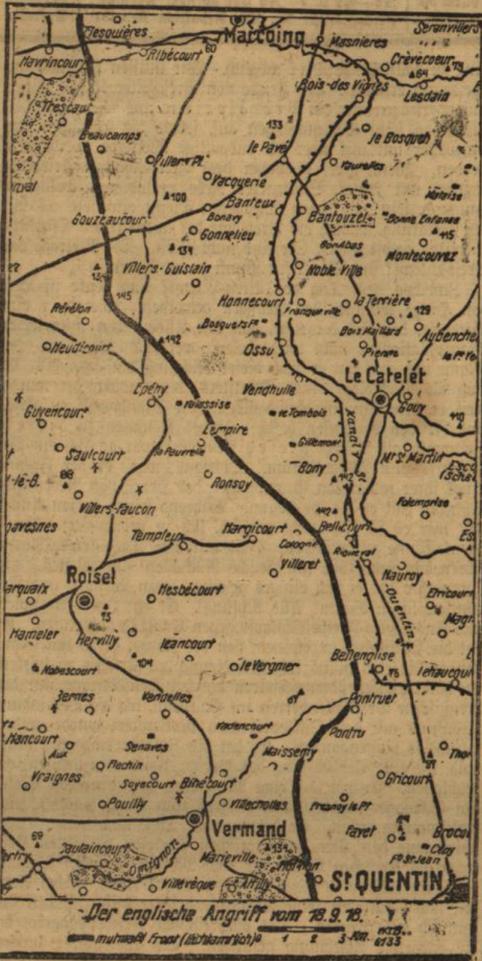
Um 6.30 Uhr nachmittags stürmten die Engländer nach abermaliger Artillerieorbereitung von neuem. Alle Versuche, über Ronjoly hinaus vorzudringen, scheiterten in dem Maschinengewehrfeuer, das ihren Sturmwellen aus den Vordrängern des 2. Verteidigten Dempire entgegenzuschlug. Südlich davon zerplüßte ihr Ansturm im deutschen Gegenstoß. Um 9 Uhr brach ein neuer feindlicher Angriff auf Villers-Guislain blutig zusammen. Im Abschnitt St. Quentin blieben alle Anstrengungen der Franzosen, Boden zu gewinnen, erfolglos. Ihren Versuch, den Angriffsraum südlich der Somme zu verbreitern, unterband das zusammengefaßte deutsche Feuer.

Die gesamten Kämpfe spielten sich in dem Gelände vor der deutschen Siegfriedstellung ab, trotz größter Anstrengungen und rücksichtslosen Menschen- und Materialeinsatzes des Gegners.

Die Großkämpfe zwischen Milette und Misme setzten

sich auch am 17. und 18. September mit unverminderter Heftigkeit fort. Der Feind führte frische Kräfte in den Kampf. Besonders verlustreich gestaltete sich für den Feind der östlich Bauvaillon vorgetragene feindliche Angriff. Die 66. französische Jägerdivision, eine Elite-truppe, verlor nach Gefangenenauslagen mindestens 60 Proz. ihres Bestandes. Sie wurde als abgekämpft herausgezogen.

Beiderseits der Straße Daffaux-Pinon stürmten immer erneut feindliche Kräfte nach vorgegangener starker Artillerie- und Minenwerferorbereitung, um den Durchbruch zu erzwingen. Vergeblich! Südlich Pinon wurde der Stoß aufgefangen. In blutigen Nahkämpfen und heftigen Gegenstößen zeigte sich erneut die ungebrochene Kampfkraft unserer Truppen. Das wirkungsvolle Feuer der Batterien und Tankabwehrgeschütze hat wesentlich dazu beigetragen, die immer wieder mit Tankunterstützung angelegten Angriffe abzuwehren. Besonders hervorzuheben wird die Kaltblütigkeit der Führer und Mannschaften die Tankabwehrgeschütze, die oft aus nächster Nähe die Tanks zusammengepöckelt.



Der englische Angriff vom 18.9.18.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 19. September, nachmittags: In der Gegend von St. Quentin setzten die französischen Truppen ihren Vormarsch fort und drangen in Contescourt ein, wo der Feind sich hartnäckig zur Wehr setzte. Nördlich der Misme starke Artillerietätigkeit. Ein starker deutscher Gegenangriff in der Gegend des Gehöftes Mithy ergab kein Ergebnis. Die Franzosen behaupteten alle Stellungen und fügten den Angreifern Verluste

zu. An der Bessefront wurde ein deutscher Angriff nach dem von Courantion durch das französische Feuer gedroht, dem an die französischen Linien hatte herankommen können. Die Champagne und an der oberen Maas wiegen die Franzosen die Freische ab.

Englischer Abendbericht vom 19. September. Weitere Bestätigungen die Schwere des feindlichen Gegenangriffs vom 18. September nachmittags nördlich Trescault und die Größe der feindlichen Divisionen einschließlich der 6. Brandenburgischen Division zugefügt. Heute fand ein Gefecht im südlichen Cpehy sowie in der Nachbarschaft von Gouzeaucourt statt, wo wir nördlich des Gouzeaucourt-Boden gewonnen. In den übrigen Schlachtfrent werden neue örtliche Gefechte gemeldet. Einige Gefangene und verbesserten etwas unsere Stellungen, welche nördlich Ypern und des Comines-Kanals abgewiesen. Zahl der von uns in den letzten begonnenen Operationen westlich St. Quentin gemachten Gefangenen übersteigt jetzt 100. Wir erbeuteten ferner 80 Geschütze.

Neue Verfertigungen.

W.B. Berlin, 19. Sept. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeeres verfertigten unsere U-Boote 12.000 Tonne feindlichen Schiffsräum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W.B. London, 20. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralstabschef mit: Am 12. September hat ein deutsches U-Boot ein deutsches bewaffnetes Ueberwachungsboot torpediert und vertrieben. 60 Offiziere und 60 Mann der Besatzung einschließlich Mann von der Handelsmarine werden vermisst.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 20. Sept. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird lautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe an der venetianischen Gebirgsfront lebten gestern auf neue auf. Nördlich des Col Jabella und des Col del Rosso gelang es den Italienern, vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Man säumt ein jeder der Gegenstoß darf sie sofort wieder zurück in Westlich des Asolone und im Gebiete des Col del Orso haben unsere braven Regimenter italienische Stürmer in erbittertem Nahkampf zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Bei San Dona scheiterte abermals ein Uebergangsversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei den I. u. I. Truppen besonders Kampfhandlungen.

Monten: Geringe Gefechtsstätigkeit. Die feindlichen Anlagen von Balona wurden durch unsere Flieger mit Bomben angegriffen.

Der Chef des Generalstabs.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Bulgarischer Bericht.

W.B. Sofia, 18. Sept. Mazedonische Front: Am 18. September wurde über die 2. Stambul-Patrouillengefächte. Bei Bratinbol und südlich der Höhe 1050 wurden stärkere feindliche Stoßtruppen zurückgetrieben. Westlich der Cerna befestigten unsere Einheiten ohne vom Feinde gestört zu werden die neuen ihnen angewiesenen Stellungen, in denen sie sich einrichteten. Ein feindliches Stoßtaillon wurde südlich von Duma durch Feuer zertrümmert. Unsere Artillerie ließ ein feindliches Munitionslager am Warden Brand. Das Artilleriefeuer war beiderseits heftiger auf beiden Seiten des Doiran-Sees. Im Verlaufe des Tages sind sich südlich und westlich Doiran erbitterte Kämpfe abspielten. Die Notwendigkeit der Artillerieorbereitung, bei der der Feind Granaten verschiedener Kaliber verlor, griffen drei englische und zwei griechische Divisionen in diesen Massen an. Es gelang ihnen an mehreren vorgezeichneten Stellen in unsere Linien einzudringen. Sie wurden aber durch unverzüglichen Gegenangriff unserer tapferen Infanterie, die im ausgedehnten Ausmaß mit unserer Artillerie arbeitete, an allen Punkten zurückgeworfen. Sie ließen eine große Anzahl Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurück. Ueber 500 unterwundene gefangene Engländer und Griechen, sowie eine große Menge Waffen und anderes Kriegsmaterial liegen in unserer Hand. Gleichzeitig mit diesen Operationen rückte eine griechische Division im Norden des Sees gegen unsere Stellungen vor. Nachdem sie sich genügend genähert hatte, wurden sie unter unser Artilleriefeuer genommen und unter großen Verlusten zertrümmert, wobei sie Gefangene in unseren Händen ließen. Westlich der Cerna erzwang der deutsche Vizefeldwebel Fißeler seinen 17. Luftsieg.

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

Ueber dieser wogenden Reihe schwarzer und weißer Köpfe lagte die Spitze eines Dreimästers wie die schiefbedeckte Turmspitze einer Kirche über die moosbedeckten Dächer eines Dorfes mit großer Majestät empor. Man hatte ihm auf dem Marktplatze selbst einen kleinen Tisch hingestellt, auf dem er sich eine halbe Flasche Wein und ein Bröckchen hatte auftragen lassen. Wie ein Hohepriester wandelte er vor demselben würdevoll auf und ab, bald ein schlüssliches Weisheitswort trinkend, bald ein kleines Stück Brot fäulend. Meine Großmutter trieb ihren Esel mitten in den Volkshäufen hinein und befand sich bald in der ersten Reihe. „Was machst du da, Unglückseliger!“ fragte sie, meinem Onkel die Faust zeigend. „Sie sehen es, ich irre umher, ich bin Masverus, gewöhnlich der ewige Jude genannt. Da ich auf meinen Reisen viel von der Schönheit dieses kleinen Dorfes und von der Lebenswürdigkeit seiner Bewohner gehört, so habe ich mich entschlossen, hier zu frühstücken.“ Sich ihr darauf nähernd, sagte er zu ihr mit leiser Stimme: „In fünf Minuten gehöre ich dir wieder, aber jetzt nicht ein Wort mehr, ich bitte dich darum, das Uebel wäre nicht wieder gut zu machen; diese Dummköpfe wären fähig, mich zu morden, wenn sie entdeckten, daß ich mich über sie lustig mache.“ Das Lob Moulots, das er in die seiner Schwester erteilte Antwort einzuhalten verstanden hatte, machte das Unheil wieder gut, aber wehrte vielmehr das Unheil ab, welches ihm die unkluge Anrede derselben hätte bereiten müssen und eine Erregung des Stolzes ging durch die Versammlung. „Herr ewiger Jude“, sagte ein Bauer, dem vielleicht noch irgend ein Zweifel übrig geblieben war, „wer ist denn diese Dame, die Ihnen loben die Faust zeigte?“ „Mein guter Freund“, erwiderte mein Onkel, ohne die Fassung zu verlieren, „es ist die heilige Jungfrau, die mit Gott auf ihrem Hl. Geiste nach Jerusalem auf diesem Esel zu begleiten befohlen hat. Sie ist im Grunde genommen eine gute Frau, aber ein wenig schamhaft; sie ist in schlechter Laune, weil sie heute morgen ihren Rosenkranz verloren hat.“ „Und weshalb ist das Jesuskind nicht bei ihr?“ „Gott hat nicht gewollt, daß sie es mitnähme, weil es in diesem Augenblicke die Blattern hat.“ Alle diese Einwendungen ergoffen sich dicht wie Hagel über Benjamin; aber mein Onkel war nicht der Mann, sich vor den Schwachköpfen Moulots zu fürchten; die Gefahr elektrifizierte ihn, und er variierte alle Ausfälle, die auf ihn gemacht wurden, mit einer bewunderungswürdigen Geschicklichkeit, was ihn nicht abhielt, die Aehle von Zeit zu Zeit mit einem Schluck Wein anzufeuern, und, um die Wahrheit zu sagen, war er bereits bei dem sechsten Schoppen. In seiner Eigenschaft als Gelehrter erschien der Ortschul-lehrer zuerst auf dem Kampfplatze. „Wie geht es zu, Herr ewiger Jude, daß Sie keinen Bart tragen?“ In dem Brüsseler Volksliede heißt es, daß Sie bärtig wären und überall stellt man Sie mit einem langen weißen Barte dar, der Ihnen bis an den Gürtel reicht.“ „Es jette sich der Schmutz zu leicht hinein, Herr Lehrer. Ich habe deshalb den lieben Gott um die Erlaubnis, diesen langen gasartigen Bart nicht mehr tragen zu brauchen, und er hat mich dafür einen Bopj anlegen lassen.“ „Aber“, fuhr der Schulmeister fort, „wie machen Sie es denn, um sich zu rasieren, da Sie nicht stehen bleiben dürfen?“ „Gott hat dafür gesorgt, mein lieber Herr Lehrer. Jeden Morgen jendet er mir den Schutzheiligen der Friseur unter der Gestalt eines Schmetterlings, der mich mit einer Flügelpitze rasiert, indem er unaufhörlich um mich herflattert.“ „Aber, Herr Jude“, begann der Schullehrer von neuem, „der liebe Gott ist gegen Sie sehr knauserig gewesen, da er Ihnen nur fünf Sous auf einmal zur Verfügung stellte.“ „Mein Freund“, verlegte mein Onkel, die Arme über der Brust kreuzend, und sich verneigend, „preisen wir die Nat-schüßigkeit Gottes; es geschieht wahrscheinlich, weil er nur dieses Geld in meiner Tasche hatte.“ „Ich möchte wohl wissen“, bemerkte der Ortschneider, „wie man es anstellen hat, Ihnen, der Sie doch nie in Ruhe sind.“

zu Ihrem Rocke, der Ihnen wie angepöckelt ist, Maß zu nehmen.“ „Sie hätten bemerken sollen, da Sie ja doch zum Jacke gehören, ehrwürdiger Herr, daß dieser Rock nicht von Menschenhänden angefertigt ist. Am ersten April jeden Jahres wird er mir einen leichteren Rock von roter Seide und am Feste Allerheiligen einen dicken Rock von schwarzbrottem Sammet über die Hüften.“ „Dann“, sagte ein Cassenbube, dessen mutwilliges Gesicht von blonden Flechten überlutselt wurde, „müssen Sie stark nutzen; Allerheiligen ist erst vierzehn Tage vorüber und der Rock ist schon fadenheilig und auf den Hüften ganz weich.“ Leider befand sich der Vater des kleinen Philosophen an seiner Seite. „Geh nach Hause und sieh, ob ich da bin“, sagte er zu ihm, während er ihm einen Fußtritt gegen den Hintern setzte, und darauf tat er meinen Onkel, die Ungelegenheit dieses kleinen Buben, dem sein Schullehrer Religion beizubringen versäumte, zu entschuldigen. „Meine Herren“, rief der Schullehrer, „ich nehme Sie zu Zeugen und auch Sie, Herr ewiger Jude, daß Nikolaus mich Ehre angetan hat; er greift unaufhörlich die Autoritäten des Dorfes an, aber mich soll er nicht ungeliebt beleidigt haben.“ „Ja“, erwiderte Nikolaus, „du bist mir auch eine kleine Autorität! Greife mich an, wenn du Lust dazu hast; das soll mich nicht stören, den Nachweis zu führen, daß ich die Wahrheit gesagt habe; der Herr Bailli soll Charlot prüfen. Geh, habe ich ihn gefragt, welches der ausgezeichnete Sohn Nikolaus wäre, und er antwortete mir: Waran. Mutter Winto ist meine Zeuge.“ „Ach, meine Herren“, entgegnete mein Onkel, „erzählen Sie sich nicht um meinetwillen; ich wäre untröstlich, wenn meine Eintreffen in dem idiomen Dorke die Veranlassung eines Ungeheures wäre. Die Wille meines Rockes ist noch nicht abgerieben, da wir erst Martini haben; in Bezug darauf hat der kleine Charlot geirrt. Der Herr Lehrer wußte diesen besonderen Umstand nicht, und konnte folglich auch keine Erklärung abgeben. Ich hoffe, daß Herr Nikolaus mit dieser Erklärung zufrieden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Orientbericht.

Die herbeigeführten Truppen mit ihren Artilleriegeschützen sind auf einer bestimmten Punkt im Verein mit dem Hauptkorps der türkischen Armee in der Gegend von Aleppo aufgestellt. Die türkischen Truppen sind in der Gegend von Aleppo aufgestellt. Die türkischen Truppen sind in der Gegend von Aleppo aufgestellt.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien. Die Kämpfe in Mazedonien.

Französischer Bericht.

Orientbericht vom 17. September. Trotz beträchtlicher, in die herbeigeführter Verstärkungen des Feindes, der seine neuen Operationen am 17. September mit Erfolg weiter und alle für den Krieg gesteckten Ziele wurden erreicht. Die Angriffe entwickelten sich auf einer Front von 35 Kilometer. Der Vorstoß erreichte an einzelnen Punkten eine Tiefe von 15 Kilometer. Serbische Truppen im Verein mit französischen Truppen nahmen nach schwerem Kampf die Dörfer Jovik und Staravina, nördlich vom Fluss Gra...

Kleine Kriegsnachrichten.

22. Bern, 20. Sept. Am 23. September beginnen in Bern unter dem Vorherrsche der schweizerischen Regierung Verhandlungen zwischen den deutschen und den amerikanischen Delegierten über den Austausch, die Internierung und die Behandlung der beiderseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen, sowie die Internierung und Behandlung des Sanitätspersonals. 22. Bern, 20. Sept. Eine weitere amtliche Mitteilung, die in hiesigen Blättern veröffentlicht wird, besagt: Nach kurzer Dauer hat der Feind die Fernbeschießung von Metz wieder eingestellt. Rund 40 Schuß hat er in drei Tagen gegen die Stadt abgegeben. Das schnelle Aufhören der Beschießung verdankt man unserer Fernartillerie, die dem weittragenden feindlichen Geschütz das weitere Verbleiben in seiner Stellung verleideten. Engländer und deutsche Gefangene. In den Spalten der Times liest man seit einigen Wochen des öftern gerichtliche Verhandlungen gegen englische Mädchen und Männer, die angeklagt sind, deutsche Gefangene unterstellt zu haben. Die Times vom 10. September berichtet, daß ein Vater in Warwick zu einer Strafe von 800 M. verurteilt worden sei, weil er zwei deutschen Gefangenen Brot gegeben habe. Derselbe Nummer enthält aber auch einen Bericht über eine Protestversammlung von 5000 Mechanikern in Southampton, die ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gaben, daß im Lager von Helly englische Bewunderte nach einem anderen Saal übertragen wurden, um deutschen verwundeten Gefangenen Platz zu machen. Die Mechaniker von Southampton sind also noch patriotischer als die Metzger und die Verwalter des Straßenspatens!

Die Lage in Rußland.

22. Kiew, 20. Sept. Auf einen Bericht des Ministerpräsidenten über die Lage in Rußland, geschloffen durch Anwendung der Terrors von Seiten der Sowjetregierung, der sich vielfach auch gegen die ukrainische Staatsangehörigkeit richtet, beschloß der ukrainische Ministerrat, sich an alle Länder mit einer Protestnote gegen die Verhaftung des Patriarchen zu wenden, gegen die Verhaftung und Erschießung ukrainischer Staatsangehöriger und gegen die unmenschlichen Folgen des politischen Kampfes, durch die das russische Volk leidet, mit der Aufforderung zu werden, sich dem ukrainischen Protest anzuschließen. Die Note wurde heute allen in Kiew vorhandenen diplomatischen Vertretern überreicht und allen anderen Regierungen telegraphisch übermittelt. Ferner wurde beschloffen, sich an den deutschen Botschafter zu wenden mit der Bitte, daß die deutsche Regierung den Ukrainern in Rußland denselben Schutz wie den deutschen Staatsangehörigen angedeihen lassen möge, namentlich hinsichtlich ihrer Verhaftungen oder Anhaftungen ihrer Person ohne formale Erlaubnis des Vertreters der deutschen Regierung gestattet sei. Die Antwortnote der ukrainischen Regierung auf die österreichisch-ungarische Friedensnote erklärt, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den österreichischen Vorschlag unterstützen zu wollen. 22. Moskau, 20. Sept. Wie die „Pravda“ mitteilt, hat ein Anhänger der roten Regierung in Sibirien berichtet, die Tscheco-Slowaken schätzten die von Osten her zu erwartende Hilfe auf 30 000 Mann, darunter 5000 Japaner, 10 000 Franzosen, 10 000 Amerikaner und 5000 Engländer. Der Eisenbahnverkehr in Sibirien ist wegen Truppenverschiebungen für 10 Tage unterbrochen. Ein Bericht des Stabes der sibirischen Armee meldet, daß von der Mandchurie vordringende Japaner im Anzuge seien.

Deutsches Reich.

Der Streit um das Schulmaß.

Der Alldeutsche Verband hat in Hannover auf der Gesamtvorstandssitzung eine Erklärung angenommen, in der er den Vorwurf, zum Kriege gehezt zu haben, „mit Verachtung zurückweist“. Er hätte nur die Entwicklung richtig erkannt, vor der kommenden Katastrophe gewarnt und gefordert, daß sie Deutschland gerüstet fände. Der Alldeutsche Verband habe auch nie überspannte Kriegsziele vertreten. Er fordere für Deutschland nur Lebensnotwendigkeiten wie neues Siedlungsland. Der Vernichtungswille der Feinde sei von allen deutschen Kriegszielen ganz unabhängig. Die wahren Kriegsverlängerer seien die Urheber des „Friedensgewinns“ und „Friedensgeplärs“. Zum Schluß folgen dann einige Bemerkungen gegen die Feinde des deutschen Militarismus im Inland und diejenigen, welche die Notlage des Vaterlandes benutzten, um neue politische Rechte zu erpressen. Man gibt sich also nicht einmal die Mühe, den reaktionären Pferdebus zu verdecken. Wir haben aus den Schriften der Alldeutschen genug Beweise gebracht, daß sie über den Krieg gejubelt und ihn herbeigesehnt haben, so daß die faule Verteidigung keinen Menschen überzeugen kann. Die Redensart von „Friedensgeplärs“ klingt nach dem deutschen Angebot von 1916 nach dem Papstschreiben und dem neuen österreichischen Vorschlag ebenso laßt wohl, wie anfänglich und wird den Alldeutschen auch im friedenshehnfüchtigen deutschen Volke neue Freunde verschaffen.

Fliegerangriffe und Presse.

„Drüben bei den Feinden wandert der Zeitungsschreiber, der gegen die Regierung zu schreiben magt, ins Zuchthaus, bei uns dagegen herrscht Freiheit in der Kritik.“ Also sprach kürzlich in Wien der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Eine ganz hübsche Illustration zu diesen Worten eines kindlich Ahnungslosen bildet eine rechttemperamentvolle Kritik, die jedoch der englische Militärschriftsteller Repington an den Luftangriffen auf deutsche Städte übt. Nächstlich, so sagt der Oberst, würden in Mannheim, Köln usw. schneidige Angriffe auf alte Obstfrauen ausgeführt, wodurch jedoch der Krieg um keinen Tag verkürzt werde. An der Front aber fehlten unterdes die Flieger. Das darf ein Engländer sagen, ohne daß ihn ein Staatsanwalt mit dem Zuchthaus und ohne daß ihn der militärische Zensur mit der Maulschelle bedroht. Dürfte aber ein Deutscher Ähnliches zu schreiben wagen? Sieh etwa nach Repington's Vorbild zu der Behauptung erdreisten, die deutschen Luftangriffe auf Paris oder London seien nutz- und ruhmlose Attaden auf friedliche Menschen? Wir bitten Herrn v. Sinsge um Antwort. Wir haben doch Freiheit der Kritik — so jagte er! Wir versichern dem Herrn, daß wir von dieser Freiheit recht ausgiebigen Gebrauch zu machen wünschen, namentlich auch in der Frage des Bombenverfens auf hinter der Front gelegene Orte und nicht minder in der Frage der „Bergeltungsflüge“. Leider ist jedoch unmittelbar neben der von Herrn Sinsge gerühmten Freiheit der Galgen der Prezensur mit allen neuzeitlichen Schlimmen aufgerichtet, meint unser Kölner Parteiblatt, die „Rheinische Zeitung“.

Politische Fragen und flämische Politik.

Manchen Parteigenossen, der sich mit den belgischen Fragen näher beschäftigt, wird es vielleicht interessieren, zu hören, daß unser Volksfreund-Artikel vom 27. August 1918 Nr. 198 in der flämischen sozialdemokratischen Zeitschrift „De Vlaam“ („Der Fläme“) vom 15. I. M. Nr. 28 in flämischer Sprache zum Abdruck gelangt ist, mit dem Beifall der Redaktion: „Wir halten diesen Aufsatz für besonders wichtig, weil wir daraus erkennen, daß allmählich auch die deutschen Parteigenossen uns begreifen lernen und die Ueberzeugung gewinnen, daß unsere Sache des Kampfes wert ist und daß sie verdient, in der ganzen Welt gekannt zu werden.“ Umfomehr werden auch die deutschen Parteigenossen sich weiterhin bemühen müssen, die Lage und die Ziele der belgischen aktivistischen Sozialisten zu verstehen und sie zu unterstützen.

Baden.

Lösung der Strafregistervermerke.

Das Justizministerium hat in einem Erlass die Bestimmungen über die Lösung von Strafregistervermerken erweitert. Es wurde dabei u. a. bestimmt, daß von der Entfernung betroffen werden alle Verurteilungen wegen Verbrechen, bei denen der Rückfall nicht mit besonderer Strafe bedroht ist, sofern nur auf Verweis oder Geldstrafe nicht über 50 M. allein oder in Verbindung mit Nebenstrafen erkannt ist. Die Entfernung erfolgt durch Vernichtung der Strafnachricht, oder, wenn bereits eine Strafliste angelegt ist, durch Ueberleben oder Schwärzen des betr. Eintrags mit Tinte. Die Entfernung findet auch dann statt, wenn durch ein Urteil mehrere Geldstrafen nebeneinander erkannt sind, von denen keine einzelne die vorgelebene Höchstgrenze übersteigt, z. B. wenn durch ein Urteil eine Geldstrafe von 30 M. und eine solche von 40 M. verhängt sind. Die Bürgermeisterämter des Geburtsorts des Verurteilten müssen von der Entfernung verständigt werden.

Eine feilsche Anfrage. Das Organ des Badischen Lehrervereins, die „Bad. Schulzeitung“, bringt eine Anfrage des Vorstandes des Badischen Lehrervereins, nach der Pater Kilian vom Benediktinerkloster in Beuron in einer Festpredigt in Unterfrank gefagt haben soll: „Ein badischer Lehrer hat auf einer Lehrerversammlung gesagt, man solle den Namen Gottes 15 Jahre nicht mehr aussprechen“. Der Vorstand des Lehrervereins stellt an Pater Kilian die Anfrage, wie der Lehrer heiße, der diese Aeußerung getan habe und wann und in welcher Versammlung sie gefallen sei.

Schuern bei Gernsbach, 20. Sept. Das Feuer, das in der Nacht zum Dienstag die Scheuer des Tagelöhners Wilhelm Hebel zerstörte, soll von dem Vater des Brandgeschädigten, Jakob Hebel in Gernsbach gelegt worden sein. Zwischen Vater und Sohn bestand seit mehreren Jahren Feindschaft. Vor einiger Zeit wurde der Vater Hebels vom Schöffengericht bestraft, weil er den Sohn durch Revolvergeschosse verletzt hatte.

Rohrbach bei Heidelberg, 20. Sept. Der Besitzer eines Heubergschuppens wollte an dem Schuppen ein Weppnest verbrennen. Dabei geriet der Schuppen selbst in Feuer und verbrannte.

Mannheim, 21. Sept. Ein frecher Gaunerstreich ist in Ludwigshafen verübt worden. Dort kam zu einem Wirt ein Unbekannter, der acht Zentner Zucker zum Preis von 1200 M. anbot. Der Handel kam zustande und vier Mann schleppten die acht Säcke herbei, deren Neuzeres keinen Argwohn aufkommen ließ. Der Wirt zahlte die ausgemachte Kaufsumme. Als er aber später die Säcke öffnete, stellte sich heraus, daß sie mit Sand gefüllt waren. Von den vier Gaunern, die den Zucker abliefern, sind zwei verhaftet worden.

Mannheim, 20. Sept. Bei Reparaturarbeiten führte ein hiesiger Dachbeder von einem Dache in Höhe von sechs Metern und erlitt schwere innere Verletzungen.

Vom Schwarzwald, 19. Sept. Nach der letzten Regenwoche waren herrliche Späthommerlage auf dem Schwarzwald eingezogen, die in hohen Lagen die Entearbeiten, in der Baar die Dechmdeinbringung sehr begünstigen. Tagsüber herrschte vom Morgen bis zum Abend Sonnenschein, der den Wiesenfeldern und Gärten sehr zusetzen kommt, aber zu trauen ist nicht mehr, denn nachts geht das Thermometer nicht selten auf 0 Grad zurück und starke Reifbildung tritt ein. Die Verearneite ist beendet. In den nächsten Wochen kann in mittleren Lagen mit der Kartoffelernte begonnen werden, die, trotzdem manche Aeder in diesem Sommer viermal „erfroren“ sind, im allgemeinen mittleren Ertrag verspricht. Die Früchte sind meistens klein, aber gesund und mehlig.

Oberlauchringen bei Balldshut, 19. Sept. Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof wurde der in den 50er Jahren lebende verheiratete Bremser Schmuß von Inmendingen überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Siedingen, 20. Sept. Der Bürgerausschuß schloß einen Gesellschaftsvertrag mit der Rheinischen Kreditbank in Mannheim ab, zur Ausarbeitung eines Aneinfuhrwerkes. Das Projekt ist hundert bis zweihundert Meter oberhalb der Häuser vom Mumpff gebacht. Bei niedrigem Wasserstand sollen 25 000 Pferdekrafte gewonnen werden, die Höchstleistung soll 56 000 Pferdekrafte betragen. Die Herstellungskosten werden auf 20 Millionen Mark berechnet. Die Ausarbeitung des Planes soll von Ingenieur Gruner besorgt werden, der von Oberbaurat Kupferschmid empfohlen wurde.

Aus aller Welt.

22. Tonnerre, 19. Sept. (Nicht amtlich.) Im Tunnel von Bachy sind drei mit Reisenden und aus den Ferien heimgekehrten Kindern stark besetzte Eisenbahnwagen, die sich von einem unge losgerien hatten, mit dem nachfolgenden Zuge zusammengestoßen. Mehr als 30 Personen sollen tot und viele verletzt sein.

Die Grippe in Schweden. „National-Tidende“ meldet aus Stockholm: Infolge der ungeheuren Ausbreitung der spanischen Grippe im Heere beschloß die Regierung, die diesjährigen Herbstmanöver ausfallen zu lassen und die Einberufung der Reservisten in verschiedenen Regimentern hinauszuschieben. Bis 16. September sind im Heere 21 000 Fälle von spanischer Grippe gemeldet.

Eine amüsante Hamstergeschichte. Von zwei befreundeten Frauen, die von München nach der Oberpfalz zum Hamstern gereist waren, wurde die eine von einer Bäuerin für später vertrieben; was sie jetzt habe, müsse sie zurücklegen für den Herrn Regierungsrat A. (offenbar einen Bezirksamtmann). Als es die Abgewiesene der anderen erzählt hatte, ging diese zu der Bäuerin, stellte sich ihr als Haushälterin des Herrn Regierungsrats vor und empfing von ihr 5 Pfund Schmalz, 60 Eier, ein Rädchen Mehl und Kornfasse. Bezahlung wurde abgelehnt; das werde der Herr Regierungsrat ordnen, wenn er einmal wiederkomme. Am nicht aus der Rolle zu fallen, ging die Frau mit ihrer Beute davon und teilte redlich mit der Freundin. Durch eine Postanweisung von unbekannter Hand, mit der die abgenommenen Lebensmittel bezahlt wurden (aber nur zum Höchstpreis!), hat die Bäuerin erfahren, daß sie überlistet worden war. Der Regierungsrat wird wohl erst aus der Zeitung von dem schmerzlichen Verlust erfahren, der ihn betroffen hat.

Eine Stadt von Schleihhändlern. In Schwierzin, der Grenzstadt zwischen Schesien und Galizien, wurde durch die Kontrollbehörden des Lebensmittelamts mit militärischer Unterstützung eine Häuserdurchsuchung vorgenommen. Das Ergebnis war überraschend. Der Wert der beschlagnahmten Waren, darunter viel Fein- und Stoffe, übersteigt den Betrag von 2 Millionen. In der Stadt kam es zu Unruhen, bei denen auch gekossen wurde. Mehrere Kontrollbeamte wurden von der Menge der Schleihhändler angegriffen. Bei dem Angriff auf den Specker, wo die beschlagnahmten Waren aufgestapelt waren, verjagte noch viel von den Waren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stofftheater Karlsruhe.

Plotows „Martha“ vermochte am Donnerstag Abend ein nicht gerade sehr zahlreiches Publikum in das Nonnensthaus zu locken. Und doch hätte die Oper, deren in England spielende Handlung einen starken Schuß deutscher Nützlichkeit aufweist, um ihrer vorzüglichen Wiedergabe willen einen besseren Besuch verdient. Herr Schwepppe leitete das Orchester, Sänger und Sänginnen und Chor mit fester Hand, er hatte zwar seine Würde, die „aus der Tiefe“ herausstürmenden Töne so zurückzubringen, daß der Gesang nicht unter ihnen begraben wurde, eine bei schlecht beleuchtetem Hause und der damit verbundenen besonders stark in Erscheinung tretenden schlechten Akustik des Raumes besonders schwere Aufgabe. Es wurde jedoch sehr sauber gespielt und die Verbindung mit der Bühne erlitt nie eine Unterbrechung. Die Darsteller und Darstellerinnen boten durchweg sehr zufriedenstellendes, Herr Neugebauer er schien besonders gut bei Stimme zu sein, er schwebte mit seiner prächtigen Stimme förmlich in den Räumen. Frau von Ernst war ihm eine würdige Partnerin, nicht an den stark veralteten Melodien kann man, wenn sie von dieser Sängerin gesungen werden, noch Gefallen finden. Mit gleich gutem Gelingen betätigten sich Frau Pehl-Deinmer und Herr Giesen, das Spiel hätten wir allerdings etwas belehender gewünscht, auch bei erlirten Weiden; es mag allerdings die Kleinheit des Raumes hier beengend gewirkt haben. Herr Gönke und Herr Gröbinger fügten sich als Nebenfiguren durch recht gute Leistungen trefflich ins Ganze ein. Desgleichen auch die Vertreter und Vertreterinnen der kleineren Rollen sowie der Chor. Herr Dumars machte aus der Bühne das, was eben bei den dortigen Verhältnissen zu machen ist, er mag sich ja der Anzulänglichlichkeit selbst bewußt sein, er trägt ja allerdings keine Schuld daran. Die Aufnahme des Werkes war sehr beifällig, das Publikum zeigte sich für die gebotenen vorzüglichen Leistungen sehr dankbar.

Ein Geschenk an die Universität Heidelberg. Auf Anregung des Direktors des geologisch-paläontologischen Institutes der Universität Prof. Dr. Salomon hat Geh. Rat August von Mölling die geologische Bücherei von Edmund Süß, des größten Geologen der letzten 50 Jahre, für 50 000 M. angekauft und sie einfindlich-

sich der großen Kosten für Verpackung und Transport, für den 96 große Kisten nötig waren, dem Institute gedenkt. Die Bücherammlung ist eine der größten und großartigsten überhaupt und enthält außer zahlreichen Atlanten, Karten usw. allein 12 800 Prospekturen.

Ein neues Wandtheater. Das stellb. Gen.-Kommando des 14. A.-K. hat ein Singpieltheater gegründet, mit dem Zweck, durch Ausführung guter Singspiele und Operetten einem weiteren Kreise Anregung und Unterhaltung zu bieten, insbesondere, an benachteiligten Orten Badens, wo sich ein Theaterbesuch für die Bevölkerung nur durch Wandtheater ermöglichen läßt. Sehr gute Kräfte sind für das neugegründete Unternehmen gewonnen worden. In verschiedenen Orten Badens hat das Singpieltheater schon mit starkem Beifall aufgenommene Vorstellungen gegeben.

Operettenkunst und Wirklichkeit. Im „Berl. Tageblatt“ gibt eine angelegene türkische Erzählung in einem Aufsatz einige Bemerkungen zum Inhalt der Operette „Mose von Stambul“, die an deutschen Operettenbüchern — sie wurde auch in Karlsruhe aufgeführt — seit ihrem vorjährigen Erscheinen hundertfache Aufführungen erlebt. Der Türke findet es komisch und taurig zugleich eine „detartige Narratur“ seiner Heimat vorgeführt zu finden. In ihr würde in einer einzigen Aufführung mehr Ansturm zusammengetragen, als die Lebensarbeit eines die Türkei schilbernden Gelehrten widerlegen könne. Schließlich geht der Türke auf einige Einzelheiten ein und stellt fest, daß der Vorname M. i. d. i. l. i. gar nicht als menschlicher Vorname in der Türkei gelte, sondern ein Säugetier bezeichne. Andere Damenornamen aus der Operette sind völlig unbekannt. Die Kostüme seien förmliche Maskeraden einer Art Zigarettenfabrikation. Daß der Stadtteil Pera als Sommeraufenthaltsort gezeichnet wird, sei ziemlich das höchste; denn im Sommer flüchtet jeder, der es kann, aus dem brennendheißen Stadtteil Pera mit seinen enoen, stickigen Gassen und seinen staubigen, graufamen Plätzen. Nur die Patrioten veranlassen den Türken, auf weitere Unmöglichkeiten des Operetteninhalts einzugehen. Das Gesagte genügt u. E. auch schon. Es bestätigt erneut, daß die Operettenerte moderner Librettisten meist unberührt von jeder Wirklichkeit entstehen. Irigendeine Geschichte wird mit mehr oder weniger Phantasie zusammengewürfelt und zusammengedampert und dem urteillosen Publikum vorgezeigt, das darauf völlig gedankenlos hineinfallt.

Tagung der Detaillistenvereine. Am Sonntag, 22. Sept., nachmittags 1/3 Uhr, findet im Bürgerauschussaal des Rathauses zu Heidelberg eine öffentliche Tagung des Bundes Badischer Detaillistenvereine e. V. statt, in der verschiedene Vorträge gehalten werden, die für jeden Kleinhandlungsmann von großem Interesse sind. U. a. wird Herr Donatus Weber-Pforzheim über „Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft“ sprechen. Herr C. Megeer-Heidelberg wird über die „Orts- und Kreisorganisation des Kleinhandels“ reden. Weiterhin werden noch einige Organisationsfragen und sonstige Nachfragen behandelt werden. Im gleichen Raum veranstaltet der Badische Verband der Web-, Wirk- und Strickwarengeschäfte e. V. vormittags 1/10 Uhr eine Mitglieder-versammlung, in der die für alle badischen Textildetaillisten bedeutungsvollen Grundzüge für die Preisbemessung im Kleinhandel mit Web-, Wirk- und Strickwaren bekannt gegeben und erläutert werden, die das Bad. Landespräsidium in Karlsruhe nach Verhandlungen mit dem Verbande kürzlich herausgegeben hat.

Zur Bekämpfung der Feldmäuse. Das bad. Unterrichtsministerium hat einen Erlaß herausgegeben, in dem sämtliche Schulen aufgefordert werden bei der Bekämpfung der Feldmäuse mitzuwirken. Das Ministerium erwartet, daß die Schulen und zwar die Volksschulen, wie auch die höheren Lehranstalten für die Arbeit des Abfangens der Mäuse sich zur Verfügung stellen. Das Ministerium hat zur Freigabe des Unterrichts die Genehmigung bereits erteilt.

Hamstergeschichten.

* Rehl, 20. Sept. Am 13. April wurden auf einem auf dem Wege nach Straßburg befindlichen Fuhrwerke Kartoffeln, Eier, Butter, Fleisch u. a. m. beschlagnahmt. Da der Verkäufer und der Käufer nicht ermittelt werden konnten, wurde der Erlaß der Waren mit 108 M. der Staatskasse zugesprochen.

* Rühl, 20. Sept. Der Wähler Vote berichtet folgende Hamstergeschichte: Kommt da lehtsin ein Soldat in einen Ort und bestell in einem Haus Butter, Eier usw. und versprach, es anderen Tags abzuholen. Und richtig kam auch den anderen Tag ein Soldat, dem die Hausfrau zurief: Es sei jetzt alles gerichtet, er könne es jetzt mitnehmen! Der neue Soldat war aber der Schwarzjäger Hiltsgendarm, den die betreffende Frau nicht kannte und der dann die Hamstervare in Empfang nahm.

* Mannheim, 20. Sept. Heber den badisch-hessischen Obstgrenzverkehr, der sich vor allem in das Weisknittel erstreckt, wird noch berichtet, daß kaum zu Friedenszeiten die Obenwaldbahn eine derartige Frequenz aufzuweisen hatte. Während der drei Tage des Hauptverkehrs wurden an den Schaltern des Weinheimer Personenbahnhofs zusammen 9800 Fahrkarten allein für die Obenwaldbahnstationen gelöst. Davon entfielen auf den einzigen Obenwaldbahnzug am letzten Sonntag 1600 Fahrkarten. Die Eisenbahnverwaltung mußte Sonderzüge einlegen, um den Verkehr bewältigen zu können. Der außerordentlich starke Verkehr war darauf zurückzuführen, daß infolge des hessischen Obstausfuhrverbotes im Eisenbahnverkehr kein Obst angenommen wurde und infolgedessen mußten die Verbraucher ihr Obst selbst holen. Die hessischen Grenzbehörden taten unter den gegebenen Umständen das Möglichste, indem sie den Obstgrenzverkehr stillschweigend duldeten.

* Sinsheim, 20. Sept. Wie das hiesige Bezirksamt mitteilt, wird der Amtsbezirk zurzeit derart von Hamstern heimgehegt, daß dies zur Plage wird. Nicht nur, daß die Bevölkerung überlaufen wird, den Landwirten wird auch das Obst von den Bäumen heruntergestohlen. Um diesem Treiben Einhalt zu tun, wird zu den allerdringlichsten Maßnahmen gegriffen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 21. September.

Neue Bestimmungen zur Herbstgemüse-Versorgung.

Die Bad. Gemüseversorgung hat bestimmt, daß Weißkohl, Rotkohl, Wirsingkohl, Grünkohl, Möhren aller Art, Zwiebeln, Bohnen und Kürbisse nur mit Genehmigung der Bad. Gemüseversorgung abgeholt werden dürfen. Die Genehmigung wird verweigert, wenn dadurch die Innehaltung der von der Reichsstelle über die Verteilung aufgestellten Richtlinien oder die allgemeine Gemüseversorgung des Landes gefährdet würde. Einer Genehmigung bedarf nicht, wer Gemüse der eben bezeichneten Arten, das er selbst erzeugt hat, unmittelbar an Verbraucher abgeben will, sofern das Gewicht des abzugebenden Gemüses 5 Kilogramm (bei Zwiebeln nur 1 Kilogramm) in einer Sendung nicht übersteigt. Auch wiederholte derartige Sendungen desselben Erzeugers an die gleichen Verbraucher sind zulässig.

Herbst-Anfang. In der Natur ist es schon seit einigen Wochen Herbst; das Laub der Bäume hat sich verfärbt, die Zugvögel haben unsere Heimat verlassen und sich in südliche Zonen begeben, die Temperatur ist niedriger geworden und die Länge der Tage hat ab-, die der Nächte zugenommen. Am 23. September, abends 9 Uhr 45 Min., wenn die Sonne in das Zeichen der Waage eintritt, sind Tag und Nacht gleich lang; der 23. September ist also der Tag des Anfangs des astronomischen Herbstes. Während der astronomischen Herbstzeit geht die Tagelänge immer mehr zurück bis zum 22. Dezember. Dieser Tag ist der kürzeste im Jahre, denn er umfaßt nur 7 Stunden 21 Minuten. In ihm beginnt der Winter.

Vorsicht bei Auffinden feindlicher Ballons. Die „Karlsruher Ztg.“ schreibt halbamtlich: Im Gebiete eines Armeekorpskommandos ist ein Ballon aus Goldschlägerhaut niedergegangen, der einen Explosivkörper im Gewicht von 230 Gramm einschließend der Verpackung getragen hat. Der Sprengstoff war mit wasserdichtem Papier umwickelt in einer Blechdose verpackt. Im ausgebliebenen Zustand dürfte der Ballon 80 Zentimeter Durchmesser gehabt haben. Auf der Umhüllung war zu lesen: „Explosiv! Ne pas toucher!“ Falls ein derartiger Ballon aufgefunden werden sollte, wird gebeten, ihn liegen zu lassen und die nächstgelegene Polizeibehörde von der Auffindung umgehend zu benachrichtigen.

Bei dem letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe wurde in der weiten Umgebung der Stadt ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die beiden Insassen, der Flugzeugführer und der Beobachter, waren unverletzt geblieben und machten sich sofort daran, das Flugzeug zu verbrennen. An diesem Vorhaben wurden sie aber durch das energische Eingreifen dreier in der Nähe auf dem Felde

Schießungen großen Umfangs in Eberfeld von der Polizei aufgebrochen worden. Mehrere Personen, darunter ein Stadtschreiber, sind verhaftet worden. Eine Sendung Leder im Werte von über 100 000 Mark wurde am Bahnhof mit Verstoß belegt. Auch Militärgerät soll bei den Schießungen in Frage kommen.

Eine neue spanische Krankheit. „Progrés de Lyon“ meldet aus Madrid das Auftreten einer neuen geheimnisvollen Krankheit, die sich in ganz Spanien, besonders in der Madrider Garnison, bemerkbar machte. Madrid bezeichnete bisher 4000 Fälle. Die ersten Symptome seien die der spanischen Krankheit, die jedoch schnell in Typhus umschlage.

arbeitender Landwirte verhindert, die sofort, als sie das Flugzeug landen sahen, mit ihren Feldgeräten zu der Landungsstelle eilten. Während der eine die beiden Insassen packte und sie an der Flucht verhinderte, warfen die beiden anderen Erde auf das schon brennende Flugzeug und löschten das Feuer. Das mutige und heldenhafte Verhalten dieser drei Männer fand an den zuständigen Stellen eine verdiente Anerkennung.

Aus der Stadtratssitzung vom 19. September. Dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz wird auch in diesem Jahre wieder zu der bevorstehenden Weihnachtsfeier an badische Truppen ein Beitrag von 15 000 Mark aus der Stadthauptkasse unter dem Vorbehalt bewilligt, daß mit den daraus zu beschaffenden Gaben zunächst die Karlsruher Truppenteile bedacht werden. — Beim Bürgerauschuß wird um die Ermächtigung nachgesucht, daß sich die Stadtgemeinde teils aus Mitteln der Stadtkasse, teils aus Mitteln der Sparkasse mit insgesamt bis zu 10 Millionen Mark an der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe beteilige. — Der Preis für die von der Stadt in der Lieferungsperiode 1918 und 1919 im Wege der Zufuhr an die Bevölkerung zu liefernden Kartoffeln wird wieder (wie 1917/18) auf 7,20 M. für den Zentner festgesetzt. — Mit dem Bad. Raubund G. m. b. H. wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerauschusses eine Vereinbarung getroffen, wonach ihm die Bewirtschaftung von Altmöbeln in Karlsruhe, auch soweit solche nach künftiger Verordnung der Stadtgemeinde obliegt, übertragen wird und er hierfür einen selbstständig abgeteilten Betrieb (Altmöbelstelle Karlsruhe) einrichtet hat, der ausschließlich dazu bestimmt ist, die Bewohner der Stadt Karlsruhe mit billigen Altmöbeln zu versorgen.

Na Auf den Bezug von Obstloß wird in einer Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes hingewiesen. Die Badische Obstversorgung hat eine Verfügung vom 12. September 1918 erlassen, wonach unter gewissen Beschränkungen das Bezugsloßverfahren für Herbstloß (Apfel, Birnen und Zwetschgen) direkt vom Erzeuger, für eine Kopfmenge von 20 Pfund zugelassen wird. Das Verfahren ist ähnlich wie bei der Kartoffelversorgung geregelt; man hat zunächst eine schriftliche Befreiungsurkunde des Erzeugers, von dem man das Obst beziehen will, zu beschaffen. Diese Urkunde ist mit der Obstkarte bei der Kartensstelle in der Festhalle (Schalter 4) abzugeben; die Ausweisurkunde ist hierbei vorzulegen. Auf Grund dieser Papiere stellt die Kartensstelle eine Bezugsbescheinigung aus, die dem Erzeuger einzuweisen ist. Wenn der Inhaber der Bezugsbescheinigung trotz dessen das Obst nicht erhält, was sehr leicht vorkommen kann, so kann er eine Obstkarte gegen Rückgabe der Bezugsbescheinigung wieder erhalten.

Der Deutsche Sittlichkeitsbund vom „Weißen Kreuz“ veranstaltet, wie im Anzeigenteil bekannt gegeben wird, morgen Sonntag abends 8 Uhr im großen Rathausaal einen öffentlichen Vortrag über „Brennende Fragen geschlechtlicher Sittlichkeit“. Eintritt ist frei.

Naturfreunde. Die Abfahrt des Juges in die Pfalz war gestern irrtümlicherweise im Vereinsanzeiger auf 5,31 Uhr angegeben. Der Zug geht jedoch bereits 5,21 Uhr ab; wir bitten die Teilnehmer am Ausflug, dies zu beachten.

Arbeiterbildungsverein. kommenden Montag, 23. September, abends 8 Uhr findet im Hause des Vereins, Wilhelmstraße 14, ein Vortrag des Herrn Leitmeisters Freiherrn von Persner über: „Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft“ statt. Der Redner ist Austauschgefangener, die Schilderung seiner Erlebnisse — ein Vergleich zwischen dem Verhalten Frankreichs und Deutschlands gegenüber den Kriegsgefangenen — hat in den weitesten Kreisen das größte Interesse gefunden. Der Besuch ist unentgeltlich; Gäfte sind willkommen.

Groß-, Hoftheater. Heute Samstag, 21. Sept., findet die Uraufführung von Hans Frey von Zweßl „Charabdis“ statt. Ein Vorspiel und 3 Akte Hauptrollen die Damen: Ermatis, Rinte, Polm, die Herren: Würtner, Volsden, Schönfeld. Inszenierung: Dr. Max Kozmetze. Der Dichter wird der Aufführung beiwohnen.

Konzert im Stabgarten. Am Sonntag, 22. September, nachmittags von 3 bis 1/2 7 Uhr finden bei schönem Wetter vollständige Musikaufführungen der Kapelle des Erb.-Voll. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 109 statt. (Mäheres im Anzeigenteil.)

Colosseum. Mit dem neuen glänzenden Spezialitäten-Programm, welches sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, findet täglich abends 8 Uhr Vorstellung statt. Sonntag, 22. Sept., werden zwei Vorstellungen — nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr gegeben werden. Der Eintrittskarten-Vorverkauf für die Sonntags-Vorstellungen ist nur an der Colosseum-Kasse vormittags 11—12 Uhr.

Das neue Programm der Luxeum-Lichtspiele brinat die Besannte und beliebte Filmkünstlerin Ellen Richter in ihrem neuesten Film „Die schöne Jolan“ (Lieben heißt leiden), ein Drama in 4 Akten. „Er soll Dein Herr sein“ ist ein dreitägiges Lustspiel mit Eleonore Drobner, Heinrich Beer und Carl Wederfachs als Hauptdarsteller.

Unfall an der Kreisfäße. Ein 47 Jahre alter Mannstift von Her kam am Donnerstag in einem Betriebe der Waldstraße beim Holzsägen mit der Hand der Kreisfäße zu nahe und trug so schwere Schnittwunden an den Fingern davon, daß er mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel 2,10 Meter, gest. 27 Zentimeter; Rehl 2,83 Meter, gest. 9 Zentimeter; Maxau 4,36 Meter, gest. 2 Zentimeter; Mannheim 3,43 Meter, gest. 4 Zentimeter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kadel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wie die meisten Zeitungsverleger Deutschlands sind auch die unterzeichneten Zeitungen gezwungen, ab 1. Oktober 1918 infolge der zur Genüge bekannten Teuerungsverhältnisse den Bezugspreis um 10 Pfg. monatlich zu erhöhen.

Karlsruhe, im September 1918.
Verlag des Badischen Beobachters,
„ der Badischen Presse,
„ des Karlsruher Tagblatt,
„ der Karlsruher Zeitung,
„ des Volksfreund.

Städtisches Konzerthaus.
Samstag, den 21. September 1918.
Dreimäderlhaus.

Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté. Anfang: 1/8 Uhr. Ende: 1/11 Uhr.

Sonntag, den 22. September 1918.
Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten von Bernh. Buchbinder. Musik von Georg Jarno. Anfang: 1/7 Uhr. Ende: 9 Uhr.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 23. bis 29. September 1918.

- 1. Weizengriehsuppe**
1/2 Pfund zum Preis von 33 Pfg. für das halbe Pfund. Paket gegen die Marke A Nr. 95.
- 2. Kochfertige Suppen (eigene Herstellung)**
1/2 Pfund zum Preis von 32 Pfg. gegen die Marke B Nr. 95.
- 3. Kaffee-Ersatz**
Kopfmenge 1/2 Pfund. Preis für 1 Paket M. 1.40 gegen die Marke C Nr. 95.
- 4. Zucker**
300 gr gegen die Zuckermarke Nr. 95.
- 5. Fett**
100 gr gegen die Fettmarken A und B Nr. 95 und zwar in den Fettverkaufsstellen Nr. 1—50 Dienstag bis Donnerstag Nr. 51—100 Donnerstag bis Samstag Nr. 101—200 Samstag bis Dienstag, den 1. Okt. 1918. In den Geschäften Nr. 3 bis 28, Nr. 51 bis 72, Nr. 101 bis 124 und Nr. 163 bis 200 wird Landbutter, in den übrigen Geschäften Tafelbutter abgegeben.
- 6. Eier (Kühleier)**
1 Ei gegen die Eiermarke Nr. 95 ab Mittwoch in den Eierverkaufsstellen Nr. 1 bis 229 einschl. Sammelmarken werden mit 8 Eiern für 5 Personen eingelöst.
- 7. Kindernährmittel**
1 Paket von 250 g zu 90 Pfg. gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel A Nr. 95.
- 8. Dörrgemüse (Belbrüben)**
1/2 Pfund zu M. 1.—, markenfret.
- 9. Suppenwürze**
in den städt. Verkaufsstellen und einschlägigen Geschäften, markenfret.
- 10. Knochenbrühertrakt**
in den städt. Verkaufsstellen und einschlägigen Geschäften, markenfret.
- 11. Fleisch**
laut besonderer Bekanntmachung.
- 12. Kartoffeln**
2 Pfund gegen die Kartoffelmarke A Nr. 95 (ohne Anhang). Der Anhang ist aufzubewahren.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 24. September 1918.

Einsparungstellen für Sondermarken wie bisher bekanntgegeben.

Frift für Abrechnung wie bisher.

Für die Woche vom 30. September bis 6. Oktober 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:

Graupenneiß	1/2 Pfund	Dörrgemüse
Kochfertige Suppen	1/2 Pfund	Suppenwürze
Eier		Knochenbrühertrakt
Fett		Kartoffeln
Kindernährmittel		

Karlsruhe, den 19. September 1918
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Deutscher Sittlichkeits-Bund vom weißen Kreuz
Landesverband Baden.

Sonntag, den 22. September, abends 8 Uhr im großen Rathausaal

Öffentlicher Vortrag für Männer und junge Männer.

Thema: „Brennende Fragen geschlechtlicher Sittlichkeit.“
Referent: Delegierter W. M. Vorngräber aus Wiesbaden.
— Eintritt frei. —

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass heute früh unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Elisabeth Sitt Wwe.

im Alter von 60 Jahren Sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 20. September 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag vormittag 1/12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Adlerstrasse 8. 4878

Trauerhüte

in reicher Auswahl stets vorrätig 3789

L. Weingand, Karlsruhe-Mühlburg.

Welt-Kino

Kaiserstrasse 133.

Nur 4 Tage.

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Albert Bassermann

der grösste Schauspieler der Welt

in dem von ihm selbst verfassten Werke

Vater und Sohn.

Schauspiel in 5 Akten.

Harry will energisch werden.

Lustspiel in 2 Akten

mit Harry Lambert-Paulsen

in der Hauptrolle. 4881

Grossh. Kunstgewerbeschule Karlsruhe.

In dem jetzt erschienenen Jahresberichte der Anstalt, für die Jahre 1915/16, 16/17 und 17/18 sind in besonders eingehender Weise die Neuorganisation der Schule und die durch dieselbe bedingte Ab- und Zunahme (Bewegung) der Schülerzahl seit Bestehen der Anstalt klargelegt.

Da in letzter Zeit in offener Unkenntnis der obwaltenden Verhältnisse in den Erörterungen der Presse z. Teil ganz falsche Schlüsse gezogen wurden, so stellen wir jedem Interessenten diesen Jahresbericht auf Verlangen gerne zur Verfügung. 4885

Die Direktion.

Schlosser,

garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sofort gesucht.

Angebote an Pfalz-Werke G. m. b. H., Speyer a. Rh.

Jüngere

Mädchen

finden leichte Beschäftigung.

F. Wolff & Sohn G. m. b. H.

Toilettenseifenfabrik. 4198

Grossherz. Hoftheater.

Samstag, den 21. September 1918

Samstagsmiete Nr. 4. Uraufführung.

Charybdis.

Ein Vorspiel und 3 Akte von Hans Fritz v. Zwehl. Anfang: 7 Uhr. Ende: gegen 10 Uhr.

Sonntag den 22. September 1918. 4882

IV. Sondervorstellung.

Tiefland.

Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten.

Text nach A. Gunnora von Rudolf Lothar.

Musik von Eugen d'Albert.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 1/10 Uhr. 4882

Spielplan vom 22. bis 30. September.

Im Grossh. Hoftheater: Sonntag 22., IV. Sondervorstellung: „Tiefland“, 7 bis 1/10. — Montag, 23., (No. 5): „Was ihr wollt“, 7 bis 1/10. — Dienstag, 24., (Die 5.): „Hahn im Korb“, 7 bis 9. — Mittwoch, 25., V. Sondervorstellung: „La Traviata“, 7 bis 1/10. Vorverkauf für die Bläser am Samstag, 21., nachmittags 3 bis 4 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Montag, 23., vorm. 10 Uhr an. — Donnerstag, 26., (No. 4): „Meister Gutdo“, 7 bis 10. Freitag, 27., (Fria. 5.): „Charybdis“, 7. — Sonntag, 29., (So. 3.): „Die Hugenotten“, 6 bis 9.40. — Montag, 30., (No. 5): „Die Journalisten“, 7. — Im Konzertsaal: Sonntag, 22.: „Muffantenmädel“, 1/7. — Dienstag, 24.: „Der Waffenschmied“, 7. — Mittwoch, 25.: „Muffantenmädel“, 7. — Freitag, 27.: „Schützenfest“, 7. — Sonntag, 29., nachm.: „Muffantenmädel“, 1/2; abends: „Meine Frau, die Hofschaulpielerin“, 7. 4882



Residenz-Theater

Waldstr. 30.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Skandal

Schauspiel in 5 Akten.

Die Kochlöffel-Gräfin

Lustspiel in 3 Akten.

Dem Endziel entgegen

Aktuell.

4884

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

Kriegsanleihe-Versicherung ohne besondere Anzahlung.

Die Stücke für Kriegsanleihe-Versicherung werden von der Anstalt für den Versicherungsnehmer gezeichnet. 4880

Versicherungsbestand 800 Millionen Mark.

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Tr.

Plüsch-, Astrachan- und Tuch-Mäntel

Ripsmäntel, Seidenmäntel 4764

Samt-, Seiden- und Sportjacken

Mantelkleider, Jackenkleider

Röcke, Blusen, Unterröcke.

Gross-Auswahl. Tel. 1846. Keine Ladenspesen.

Wir suchen per sofort tüchtigen, zuverlässigen

Maschinisten,

sowie

Bierführer

und

3 bis 4 Frauen

für leichtere Arbeit.

Mühlburger Brauerei vorm. Freiherrl. von Selbened'sche Brauerei Karlsruhe-Mühlburg. 4884

COLOSSEUM

Täglich abends pünktlich 8 Uhr das neue glänzende

Spezialitäten-Programm.

Sonntag, den 22. September

2 Vorstellungen 2

4 und 8 Uhr. 4876

Stadtgarten Karlsruhe.

Nur bei schönem Wetter

Sonntag, den 22. September 1918, nachm. von 3-1/7 Uhr

Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der

Kapelle des Erf.-Batt. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 109.

Musikleiter: Kgl. Obermusikmeister Granzau.

Eintrittspreise:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 80,-

Soldaten vom Feldweibel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40,-

Sonstige Besucher 80,-

Vortrags-Ordnung 10 Pfennig. 4876

Zerrissene Strümpfe

und Socken werden wie neu hergerichtet aus mitzubringenden Zutaten. — Rasche Bedienung, in dringenden Fällen ausnahmsweise in zwei Tagen. Preispaar 1.20. Auswärts Postversand. Anfertigung in eigener Werkstätte.

Strumpf-Näherei Karlsruhe

Waldhornstr. 21, Postgebäude, l. u. S. 2. Etage

ebenso

Annahmestelle f. Südstadt, Marienstr. 37.

Friedr. Zirk, Kurz, Weiss- u. Wollwaren. 4348

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Ehehildungen, Philipp Schardt von Planstadt, Kaufmann hier, mit Frida Müller von hier, Anton Rippmann von Ludwigs-hafen a. Rh., Fabrikant alda, mit Irma Krämer von hier.

Todesfälle, Reinhard, 2 Jahre alt, Vater August Arbeit, Fabrikarbeiter, Gustav Guhl, Fabrikarbeiter, 17 Jahre alt, Heinz, 10 Tage alt, Vater Friedrich Nieger, Schneider, Maria, 6 Monate 11 Tage alt, Vater Eugen Diesler, Dekorationsmaler, Wilhelmine Speier, 58 Jahre alt, Ehefrau von Karl Speier, Hausmeister, Markus Zimmermann, Privatmann, Winter, 71 Jahre alt.

Eupolin

reinigt gut und schont die Wäsche.

Markenlos. Pfd. 50 Pfg.

Gebrauchsanweisung verlangen und einhalten.

— Gefässe mitbringen. —

Man beachte die Plakate in den Schaufenstern.

Zu haben bei

Firma Bucherer, Frankfurt u. Cie., Lebensbedürfnisverein

sowie in familiären durch die Plakate bekannt gegebenen Geschäften.

Verkauf an Wiederverkäufer

L. Brombacher u. Cie. Nachf. 4880

Ebersberger u. Nees, Christian Kempp, Sch. Rothweiler.

Dr. Eisenlohr ist zurückgekehrt.

Wohnung: Kriegstr. 53.

Fernspr. 1375 4870

Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag

abends 6-7 Uhr.

Stoffschuhe

für Strahe und Haus werden angefertigt Schuhmacherei Gutenbergstr. 5, l. 4678

Achtung!

Umzüge mit Rollen

Möbelwagen werden durch Selbst-

beihilfe und geübten Leute

gut und billig ausgeführt.

Näheres Adam Werle, Göthestr. 21, 4. St. 4881

Maurer

Zimmerleute

Bauhilfsarbeiter

werden eingestellt bei

Baugeschäft Jos. Held

Karlsruhe, Eidenstr. 24.

Meinere fleißige Frauen

finden in meinem Flaschen-

bierbetrieb lohnende Beschäftigung. 4755

H. Brink, Brauerei

Karlsruhe.



Aufruf!



Der fünfte Kriegswinter naht. Noch stehen Deutschlands ruhmreiche Truppen draußen im Felde. Auch in diesem Jahre ist es eine schöne Pflicht der Heimat, den Kämpfern an der Front einen Weihnachtsgruß hinauszusenden, damit sie fühlen, daß wir daheim unserer tapferen Soldaten in Treue und Dankbarkeit gedenken. Was der Einzelne nicht vermag, kann die Gesamtheit leisten. Darum ergeht an alle der Ruf:

Gebt uns Gaben und Geld, damit wir allen Truppen im Bereiche des XIV. A.-K. eine Weihnachtsgabe schicken können. Möge jeder dazu beitragen, unseren badischen Truppen das Weihnachtsfest so froh und heimatlich wie möglich zu gestalten.

Der Ehrenvorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

Max, Prinz von Baden.

Max Egon, Fürst zu Fürstenberg, Donaueschingen.

Der Staatsminister und Minister des Innern:
Freiherr von Bodman.

Der stellvertretende kommandierende General des 14. A.-K.
Föbert, General der Infanterie.

Der Territorialdelegierte der freiwilligen Krankenpflege für das Großherzogtum Baden.

Pfisterer.

Graf von Berckheim, Weinheim.

Der Erzbischof der Erzdiözese Freiburg:
Dr. Thomas Hörber.

Der Präsident des Evang. Oberkirchenrats:
D. Dr. Hibel.

Für den Oberrat der Israeliten:
Dr. Mayer, Geh. Oberregierungsrat.

Der Vorsitzende des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:

General Limberger.

Der Generalsekretär des Badischen Frauenvereins:
Müller, Geheimrat.

Der Vorstand des katholischen Caritasverbandes:
Dr. Werthmann, Prälat.

Der Vorstand des evangelischen Landesvereins für Innere Mission:

D. Schmitthener, Prälat.

Der Vorsitzende der Deputatenteilung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz:
Dr. Ströbe.

4702

Der behördlich genehmigte Mohr'sche Fleischextrakt-Ertrag „Ohfena“

gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dosen 1/4 Pfund netto Mk. 5.25, 1/2 Pfund Mk. 2.00, 1/4 Pfund Mk. 1.60. „Ohfena“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich. Z 4851



LUXEUM Lichtspiele

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Ellen Richter
in ihrem neuesten Film
Die schöne Jolan
(Lieben heißt leiden.)
Die Geschichte einer Leidenschaft in 4 Akten.
Ausserdem:
Lu Sgad und Hugo Flink.

Er soll dein Herr sein.
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptdarsteller: 4874
**Eleonore Drüscher, Gerda Anders,
Carl Beckersachs, Heinrich Peer.**
Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

Gebisse

ganze und zerbrochene, werden von amtlich zugelassenem Aufkäufer zum realen Höchstpreis angekauft.

Jedes Quantum **Platin** à 7.90 p. Gr. **Nur Montag, den 23. September**, den ganzen Tag im Hotel Hohenzollern, Zähringerstrasse 60, Zimmer 4, I. Stock. 4860
Frau L. Steinlauf.

Städt. Badenstall
(Vierordtbad)
Karlsruhe.

Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz(Rappenauner oder Stassfurter).

Mutterlauge u. Schwefel-(Thiopinol-)Bäder.

Badezeit für Herren und Damen: 7 1/2-1 Uhr vorm. und 3-8 Uhr nachm.

Samstags bis 9 1/2 Uhr. Sonntags geschlossen.

Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 2133

Wachtung! Leser!

Mehrere gut erh. Jahrgänge versch. Zeitschriften sind billigst abzugeben, werden auch umgetauscht. 4840
Humboldtstr. 25 b, 3. Stocf, r.

Es ist ratsam

die ältesten

Pelze ändern

zu lassen, bei tadelloser billiger Ausführung. 4787
Douglasstrasse 8 part.

Palast-Theater

Karlsruhe Herrenstraße 11
Telefon 2502
Kasseneröffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Ab heute:
Harry wird Millionär
Lustspiel in 2 Akten mit
Harry-Lambertz-Paulsen
als Hauptdarsteller.

Das grosse Prachtwerk
Die Fürstin von Beranien
Ein Lied von Lieb und Leid.
Eine rührende Liebesgeschichte einer Fürstentochter.
Hauptdarsteller: 4873
Stella Harf und Bruno Kastner.
Letzte Vorstellung von 9-11 Uhr abends.

Damenhut-Fassoniergeschäft
Rudolf Dichten
Karlsruhe, Durlacherstraße 17
nächt der Kaiserstraße.
Neuformen und Färben von Damenhüten aller Art, in tadelloser Ausführung. Schöne Modelle. Rasche Lieferung. Winterhüte werden jetzt schon angenommen.

Zum sofortigen Eintritt wird eine größere Anzahl fleißiger
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht. Arbeitsbuch und Quittungskarte sind mitzubringen. Zu melden beim Portier.
Badische Lebensmittelfabrik
Louis L. Stern & Cie.
Karlsruhe. 4866

No. 2
Die partei...
am 19. S...
eine erwe...
reich reg...
tritt ein: „...
wie die...
übernehmen, j...
im Gerb...
nung der Reg...
...
Die Hertlin...
demokraten...
eine weite...
nenden. M...
eine weite...
Nimmt ma...
ragt in dem...
wohl lagen, da...
demokratie von...
möglich natürl...
Es scheint...
nalen, das n...
Die Nationall...
Kassach eintr...
Büchämter zu...
mit den Boden...
indern tragen...
hars weiter na...
allgemeine Fra...
einige Stimm...
den der offiziel...
leiden von Br...
durch auch nod...
meint sogar, di...
Richtungsricht...
denn sie ganz...
Politik des Fo...
den Nationall...
gunde herausg...
politik gar nich...
und daß der G...
es der Mund...
Es kann ge...
geologi werden,
Sozialdemokrat...
da das nicht t...
übernehmen, d...
tann. Darau...
traie in die P...
auf die Politik...
der Überzeugung...
an der Verant...
verantwortlich, auf...
ist eine weite...
wachsender Epi...
als Staatssekre...
auch der letzte...
und bis über...
etwas anderes...
Nur wenn...
gerung unter...
rechten mögli...
Massen des B...
feinen Augenb...
erese der no...
und daß bis zu...
lage mit ihren...
hergegeben we...
schichten des fe...
dem Deutschlan...
den der Verstä...
es wie ausfich...
einen Vernicht...
Wir verheiß...
Sozialdemokrat...
schmeten Vor...
das sorgfältig...
und zu entche...
heran, wenn i...
kennen geben,
allein die Sozi...
dahn heißt u...
Entscheidung e...
Regierung un...
des gegenwärt...
Sozialdemokratie...
sie ergeben, mi...
Berlin, 22.
Sandesata.“ di